Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 28

Artikel: Geschichte eines Saamkorns

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte darüber erscheinen lassen, und namentlich seit Eroberung und Zurechtlegung des Terrains ist der Letztgenannte nicht müde geworden, seine Landsleute von den deutschen Fortschritten rechtzeitig zu benachrichstigen und das Beste in den unter seiner Oberseitung stehenden Seminarien und sogenannten "Lehrer» Justituten" zur Geltung zu bringen. Unter solchen Umständen ist es begreislich, daß sein Jahr vergeht, ohne einen Fortschritt oder eine Berallgemeinerung des Fortschreitens herbeizusühren, zum al da es nicht leicht eine für Fortbildung empfänglichere und strebenstere Klasse von Lehrern geben kann, als ich sie wenigstens in der Jugendstellede der Reform in Neu-England angetrossen habe. (Schluß solgt.)

Geschichte eines Saamkorns.

Conferenzarbeit eines foloth. Lehrers. (Fortsetung.)

Und der Rabis, diese Großköpfe da hart neben mir, wie viel Platz bat nicht jeder von ihnen! Das sind die eigentlichen Dorfmagnaten, während ich und alle meinigen so dichtstehend die Armuth repräsentiren. Sunderten von uns kommt nicht soviel Nahrung zu, als nur Einem ber erstern. Und endlich welch' ein Reichthum von Erscheinungen führt da nicht jeder Tag auf der nahen Landstraße vorüber: Müßiggänger und Bettler, wie schlendern diese nicht? Sie liegen gar oft die schönste Zeit bes Tages in dem Schatten der Bäume, badurch werden sie der Mensch= heit gerade, was Mistel den Obstbäumen. Wie stolpern da nicht die Bollfäufer? Mitleid für arme Thiere nöthigt uns gar oft ber Mordiofuhrmann ab. Aber wie bas Beilchen oft auch unter Dornen, so läßt sich auch mitunter eine Baise sehen, welche die harte Straße mit stillen Thränen für ihre früh verstorbene Mutter benetzt. Bald zieht da ein Hochzeits=, bald ein Grabgeleit, bald ein frommer Wanderer, bald ein verworfener Büstling, bald ein aufrichtiger Bauersmann, bald ein berüchtigter Räuber und Mörder und endlich bald ein schlichter, abgehär= teter Taglöhner, bald ein verweichlichter städtischer Windbeutel, bald halbverhungerte Komödianten, bald wilde Kriegerhorden vorüber. Es gc= fällt mir aber nicht, wenn ich da Knechte ohne Meister zur Arbeit schlen= dern sehe; es gefällt mir nicht, wenn die Bauerntöchter statt in selbst= gepflanzten Stoffen, in Seide und Sammet, in nicht haltbarer Flitterfleidung vorüber ziehen. Sehr wohl gefällt es mir dagegen, wenn eine Hausmutter mit einer Schaar recht munterer Kinder so frühe zur Feld=

arbeit eilt, um die Kleinen schon in frühester Jugend praktisch in ihren künftigen Beruf einzuführen; denn "frühe übt sich, wer ein Meister werden will. Hätte diesen Beobachtungen noch mehrere vielleicht nicht unwesente liche beizufügen. Darf aber den Faden meiner Aufgabe nicht aus den Augen verlieren. Ich fühle es leider nur zu sehr, daß die Beschwerden des Alters mir nicht mehr sern sind. Meine früher grüne Farbe ist bereits in ein mattes Gelb übergegangen. Meine Blüthen haben sich zu erbssörmigen Saamenkapseln entwickelt; drinnen sitzen im Kreise meine Nachsommen. — Es wird mir ernster und ernster zu Muthe; denn mein Alter, meine geschwundenen Lebenskräfte geben mir deutlich und immer deutlicher zu verstehen, daß ich an der Schwelle wichtiger Uebersgänge stehe. —

Es erscheint nun die Hausmutter wieder mit ihrer jungen Schaar. Was soll geschehen? Jetzt wird unsere ganze dichte Gesellschaft sammt den Wurzeln ausgezogen und gewaltsam, wenn auch mit einiger Sorgsalt von der Mutter Erde getrennt, in kleine Hausen gelegt und nachher auf den weichen Teppich der Wiese gebracht, dort aber sogleich ordentlich in Schwaden ausgebreitet, gleichsam als hätten wir uns dort vom Schmerz der harten Trennung zu erholen. Da ist aber an kein Erholen zu denken. Obgleich unser zierlich Wiesenbett die vielverheißende Farbe der Hoffnung trägt, so wird es, wie ich schon merke, sür uns nichts anderes, als ein Todbett werden.

Der Einfluß von Regen, Than und Sonnenschein wirkt stark auf mich ein, um so mehr, da ich-fast täglich gekehrt werde. Nach einigen warmen Tagen wird unsere ganze Gesellschaft ganz wider Erwarten in garbengroße Bündel gebunden, auf einen alten Graswagen geladen und in die Tenne gebracht. Wie sich Regentage einstellen, zieht der Besitzer uns, eine Handvoll nach der andern, durch eine senkrecht in einem Blocke befestigte kammartige Niffel und trennt uns so nach und nach gewaltsam von unsern Kindern, von unserer Hossung. Aehnliche Trennungsschmerzen können nur gute Eltern beim Berluste ihrer lieben Kleinen empfinden.

Neuerdings werden wir in Bündel gebunden, wieder auf die Wiese gebracht, dort abermals in wohlgeordnete Schwaden ausgebreitet. Soll uns denn die Wiese noch mehr als zum Todbette werden? Glaube bald, sie werde uns dießmal gerade das, was den Menschen der Kirchhof. — Schon nach wenigen Tagen geht das Gelb meiner Farbe ins Grau über; der Bast beginnt sich vom Stengel zu lösen. Sine völlige Auslösung kann

nicht mehr ferne sein. O ber Wandlung! Alles Froische hat seine Zeit bes Entstehens, bes Wachsens, ber Blüthe, ber Reife, bes Welkens und bes — Absterbens! — In Gottes schöner Natur geht aber nichts ver-Selbst aus der Berwesung der Pflanzen entsteht in fortwährendem Kreislauf neues Leben. — Auch ich werde durch die Auflösung zu Voll= kommnerem übergeben —. Dort kommt ja ber Bauer mit seinen Gehülfen, seinen Kindern. Er hat Augen für seine Geschäfte, wie kaum ein An-Er findet es nun an der Zeit, uns insgesammt einzuheimsen, bevor etwa Regen falle. Mit welcher Haft da die Kleinen uns zusammenpacken und der Bater uns zu Büscheln bindet, kannst du dir kaum denken. Der heitere Sinn und die unschuldigen Gespräche ber Kleinen einerseits, ber sichere Takt, mit dem der Vater die Kinder bei'r Arbeit leitet, anderseits, und endlich das liebevolle, wechselseitige Verhältniß beider spricht uns ungemein an. Gute Eltern erziehen gute Kinder, ohne daß sie wissen, wie. Worte können auch in dieser Angelegenheit nur bewegen, Beispiele aber In halbstündiger Frist lagen wir schon auf einem alten Schweinstalle hinter dem Hause, von Regen und Than geschütt. erfahren wir Verschiedenes; boch, wer möchte das Alles erzählen, was man vernimmt und beobachtet; denn Verschwiegenheit ist auch eine Tugend. Nur das Nöthigste möge genügen. An einem grauen Berbstmorgen werden wir insgesammt wieder von unserer Höhe herabgeworfen, auf einen Noch ahnten wir nicht, was mit uns geschehen sollte, Wagen geladen. blieben aber nicht lange im Ungewissen. (Fortsetzung folgt.)

31300 OKK

Schul: Chronif.

Bern. Seminarfrage. Bon der Borsteherschaft der Kantonalschulsspunde wurde an die Bezirksspunden die Frage zur Beantwortung gestellt: inswiesern die gegenwärtigen Seminarien den Bedürfnissen, resp. den durch die neuen Gesetze, Reglemente, Pläne präzisirten Forderungen an die Lehrerbildung entsprechen. Die Berathungen darüber haben in durchgehends würdiger Weise stattgefunden und lassen sich in ihren Ergebnissen ungefähr in solgenden Hauptwünschen zusammenfassen: 1) Vermehrung der Lehrerkräfte; 2) Verlängerung der Seminarzeit von 2 auf 3 Jahre; 3) Größere Reise beim Eintritt in's Seminar, und 2) Möglichste Milderung des Conviktwesens.

Nebenbei fielen hie und da bittere Bemerkungen über die Zwangsreform des Seminars durch das 50ger Regiment und machte sich die Forderung geletend zur Reform der Lehrerbildungsanstalt "im Geiste Grunholzers." — Diese